

VII. Fazit

Die Ausgangslage der vorliegenden Studie war folgende Forschungsfrage: »Welche Bedeutung haben Moschee-Neubauten *für* Muslime im Prozess der Institutionalisierung ihrer Gemeinschaften in England und der Schweiz?«

Im Zentrum stand unter anderem ein Ländervergleich der Institutionalisierung der muslimischen Gemeinschaften und ihrer Moscheen in England und der Schweiz. Dabei sind viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen. Die Geschichte des Islam ist in England bedeutend länger als diejenige in der Schweiz. England hat dementsprechend bereits mehr Erfahrungen mit der islamischen Tradition gemacht, in der Schweiz ist der Islam dagegen noch ein junges Phänomen. Dies ist auch ersichtlich an den im Kapitel VI. 1 vorgestellten Phasen, in denen sich die Muslime in den beiden Ländern zu je unterschiedlichen Zeiten befanden.

Die Institutionalisierung hat in England somit früher begonnen als in der Schweiz. Daneben unterscheidet sich die muslimische Bevölkerung in der Schweiz und in England auch in weiteren zentralen Punkten. Während die Muslime in England vorwiegend aus ehemaligen Kolonien, vor allem Pakistan und Bangladesch, stammen, sind die Muslime in der Schweiz vor allem vom europäischen Kontinent und in Folge von Arbeitsabkommen oder kriegerischen Auseinandersetzungen eingereist. So existieren große Unterschiede, die sich beispielsweise im Anteil der praktizierenden Muslime niederschlagen. Die Moschee hat folglich diesbezüglich in England einen höheren Stellenwert. Diese Fakten haben wiederum Einfluss auf den Besuch und somit auf den Bau einer Moschee.

Um die erste These über die Institutionalisierung zu diskutieren, wurde die Geschichte der Etablierung der muslimischen Gemeinschaften und ihrer Moscheen in den beiden Ländern in Phasen unterteilt. Dabei ist klar zu erkennen, dass weltpolitische sowie nationale Ereignisse, die wiederum durch den internationalen Kontext beeinflusst werden, große Auswirkung auf die Etablierung der Moscheen haben. Des Weiteren sind die Phasen der zuvor dargestellten Phasenmodelle teilweise gut erkennbar. Dennoch ist es wichtig, den Kontext miteinzubeziehen. Phasenübergänge, wie sie Shadid und van Koningsveld beschreiben, können getrennt

von der zeitlichen Achse beobachtet werden. Jedoch können weltpolitische oder nationale Ereignisse derart in die Entwicklung eingreifen, dass der Prozess die Richtung ändert bzw. Errungenschaften wieder verdrängt werden. Die Abfolge der Phasen ist dementsprechend revidierbar und veränderbar. Die Phasenmodelle helfen idealtypisch Schrittabfolgen genauer zu verstehen, so auch in der vorliegenden Studie. Beispielsweise war der Familiennachzug von großer Bedeutung für die Etablierung der Religionsgemeinschaften in den jeweiligen Ländern.

Die zweite These beinhaltet länderspezifische Unterschiede sowie die Aussage, dass sich muslimische Gemeinschaften entsprechend der gegebenen Rahmenbedingungen entwickeln. Dies trifft auf die untersuchten Religionsgemeinschaften in beiden Ländern zu. Sie haben mit der Zeit rechtliche Organisationen gemäß der landesüblichen Vorgehensweise gegründet und sich beim Bau der Moscheen an den Gegebenheiten der Länder orientiert. In Bezug auf die erste These ist zu erkennen, dass in den ersten Phasen der Etablierung die muslimischen Organisationen (ausgenommen das Ende der I. Phase in England) noch relativ unorganisiert waren und die länderspezifischen Rahmenbedingungen nicht berücksichtigten. Eine Anpassung oder eine Organisation gemäß den länderspezifischen Rahmenbedingungen geschah erst in den späteren Phasen. Dieser Anpassungsprozess ist auch den vorgestellten Phasenmodellen sowie den Phaseneinteilungen der ersten These abzulesen. Mit der Zeit haben sich die muslimischen Religionsgemeinschaften mit den Gesetzen sowie veränderten ungeschriebenen Regelungen auseinandergesetzt und beteiligen sich am länderspezifischen System; sie sind Teil der Gesellschaft geworden und agieren vor allem in England innerhalb des Systems und nicht als Reaktion auf das System. Dieser Aspekt ist auch Teil des Phasenmodells von Baumann.

Die dritte These behandelt den Bedeutungswandel der Moschee und inwiefern der Moschee-Neubau eine Konsequenz dieses Wandels ist. Die vorliegende Studie zeigt, dass ein Bedeutungswandel stattfand bzw. stattfindet. Dieser Wandel betrifft beispielsweise die Moschee als multifunktionales Zentrum. Der Wandel ist an mehreren Aspekten ablesbar, an der Sprache der Freitagspredigt, an den Aufgaben des Imams oder der Hilfestellung für Neukonvertiten. In England spielt in diesem Zusammenhang die jüngere Generation eine große Rolle. Sie möchte die Moschee neu ausrichten und neu organisieren. In Bezug auf die vorangegangenen Thesen lässt sich auch hier eine Tendenz erkennen. Die Moschee war in den ersten Phasen der Etablierung als Provisorium gedacht. Dieses bestand vorwiegend aus einem Gebetsraum, und seine Funktion war die Bereitstellung dieses Raumes für das gemeinsame Gebet. In den folgenden Phasen, vor allem mit dem Zuzug der Familien, vervielfältigten sich die Dienstleistungen der Moschee. Es wurden auch Korankurse und Weiterbildungen explizit für Frauen eingeführt. Damit erfolgte bereits in diesem Punkt eine Funktionserweiterung. Mit dem Neubau einer Moschee entsteht die Möglichkeit, die Infrastrukturen auszubauen.

Dabei ist ein wechselseitiger Beeinflussungsprozess im Gange. Einerseits kann sich die Funktion einer Moschee erweitern, da mit einem Neubau neue Möglichkeiten geschaffen werden. Andererseits kann eine bereits erfolgte Erweiterung der Dienstleistungen eine Vergrößerung der Räumlichkeiten bzw. einen Neubau erfordern. Die Phasen nach Shadid und van Koningsveld sind eindeutig erkennbar. Jedoch ist kein linearer Prozess von der zweiten Phase (*stage of a mosque*) zur dritten Phase (*founding completely new ones*) zu konstatieren. Die beiden Phasen existieren nebeneinander, was sehr gut am Beispiel von Reading illustriert werden kann. Dies betrifft auch den Übergang von der zweiten Phase (*larger-scale conversion with minimalist change*) zur dritten (*hiding and displacement*) und vierten Phase (*embracing and celebration*) nach Peach und Gale. Peach und Gale haben bereits in ihrem Artikel »Muslims, Hindus, and Sikhs in the New Religious Landscape of England« erklärt, dass die Phasen auch nebeneinander bestehen können. Der Übergang muss jedoch nicht immer vonstattengehen und ist nicht linear darzustellen. Es ist nicht immer davon auszugehen, dass eine Religionsgemeinschaft, die sich in einem umgebauten Gebäude einrichtet, in einem nächsten Schritt gezwungenermaßen eine neue Moschee bauen möchte.

Die vierte These beschäftigt sich mit der Rolle der Frauen innerhalb der Moschee, insbesondere damit, dass die Frauen durch einen Moschee-Neubau neue Räumlichkeiten und Entfaltungsmöglichkeiten erhalten. Die untersuchten Moscheen haben den Frauen in den Neubauten immer mehr Raum und Entfaltungsmöglichkeiten geboten, als sie zuvor hatten, bzw. ihnen überhaupt einen Raum zur Verfügung gestellt. Es ist jedoch zu betonen, dass die Frauen sich auch außerhalb der Moscheen organisieren und treffen, sodass die Moschee nicht unbedingt der zentrale Treffpunkt der Frauen sein muss. Für die Integration von Neukonvertitinnen sowie für Neuankömmlinge ist die Moschee als sozialer Treffpunkt jedoch sehr hilfreich, vor allem in einem nichtmuslimischen Umfeld. Die vierte These steht wiederum in Zusammenhang mit den Phasen, die in Kapitel VI. 1 erläutert wurden. In den ersten Phasen waren die Frauen in der Minderheit und die Männer haben in einem Provisorium gebetet. Mit dem Familiennachzug kam es zu einem großen Umbruch, und Frauen werden mehr und mehr in die Moschee-Gemeinschaft eingebunden. Bei der Planung eines Neubaus kann die Religionsgemeinschaft den Wunsch nach einem Frauengebetsraum berücksichtigen. Die vierte These steht auch in Verbindung mit der dritten These. So hat sich die Moschee durch den Neubau auch für die Frauen zu einem sozialen Treffpunkt entwickelt, und damit kam es hier ebenfalls zu einem Bedeutungswandel.

Die fünfte These beinhaltet die sichtbaren Gestaltungsformen der Moschee. Dabei steht die Frage im Zentrum, ob sich eine Entwicklung von einem traditionellen zu einem modernen Baustil erkennen lässt. Zudem ist zu fragen, ob die sichtbare Gestaltung einer Moschee auch für Muslime als Zeichen der Akzeptanz der Moschee in der Gesellschaft interpretiert werden kann. Die Interviews und

die informellen Gespräche haben gezeigt, dass die sichtbare Gestaltung einer Moschee einen wichtigen Aspekt darstellt. Die Interviewten haben jedoch immer betont, dass die Sichtbarkeit an zweiter Stelle stehe. Wichtiger ist, dass ein ›reiner Ort‹ für das Gebet vorhanden ist. Neue Gestaltungselemente bzw. sogenannte ›moderne Formen‹ werden von den Religionsgemeinschaften teilweise unterstützt. Es ist oftmals schwer zu differenzieren, wer die führende Kraft bei einer bestimmten Gestaltung war. So kann nicht von einer modernen Gestaltungsform automatisch auf eine ›offene‹, ›moderne‹ und ›integrierte‹ Religionsgemeinschaft geschlossen werden und dementsprechend auch nicht von einem traditionellen Bau auf eine ›geschlossene‹ Gemeinschaft. Bei der Sichtbarkeit sind zwischen England und der Schweiz große Unterschiede festzustellen. So sehen muslimische Religionsgemeinschaften vorwiegend in der Schweiz einen sichtbaren Bau als Zeichen der Akzeptanz. Zudem entstehen in der Schweiz Moschee-Neubauten, wie die Beispiele Wohlen und Egnach zeigen, die nicht als solche erkennbar sind. Hier sind somit unterschiedliche Prozesse abgelaufen, sodass sich der Bau der Moscheen in den beiden Ländern unterschiedlich entwickelte. Dies ist in Bezug auf die erste und vorwiegend auf die zweite These zu betrachten: Die Religionsgemeinschaften haben sich in der Schweiz bzw. in England entsprechend der länderspezifischen Gegebenheiten entfaltet.

Eine Generalisierung der aufgeführten Aspekte ist aufgrund der Daten schwierig. Jedoch lassen sich daraus folgende Schlussfolgerungen bzw. Tendenzen und Trends aufzeigen.

Kontextuelle Faktoren beeinflussen die Inkorporation der muslimischen Gemeinschaften

In England und der Schweiz wurden sechs bzw. vier Phasen der Etablierung der Muslime und ihrer Moscheen aufgestellt. Die Phasen illustrieren verschiedene Übergänge und kontextuelle Faktoren und sind für den Vergleich der beiden untersuchten Länder zentral. Die englischen Muslime haben früher als diejenigen in der Schweiz einige Rechte, beispielsweise bzgl. islamischer Schulen, erkämpft. In der jüngsten Zeit sind nationale sowie internationale Ereignisse, wie etwa *the Satanic Verse controversy* oder die Terroranschläge in New York und London, von zentraler Wichtigkeit und haben die Beziehung der muslimischen Bevölkerung zum britischen Staat und zur nichtmuslimischen Bevölkerung beeinflusst. Auch die Muslime in der Schweiz stehen im Zuge der Schwerpunktsetzung bei der Wahrnehmung des Islam und der Muslime unter dem Einfluss der Debatten über den Islam. Die Minarett-Initiative ist deshalb in einem größeren Kontext zu sehen und nur so zu verstehen. Der Vergleich der Phasen in beiden Ländern zeigt, dass sich die Muslime in England aufgrund ihres längeren Aufenthalts verstärkt inkorporiert haben. Dies ist auch auf die Kultur des Multikulturalismus

in Großbritannien zurückzuführen. Die Muslime in der Schweiz haben weniger Phasen durchschritten. Die Inkorporation der Muslime und die Etablierung von Moschee-Neubauten sind im Kontext der Terroranschläge in New York anders zu bewerten als vor 2001. Deshalb ist die Verteilung der einzelnen Phasen für beide Länder nicht gleichzusetzen. Eine Spannung zwischen idealtypischen Modellschritten und Kontextabhängigkeit ist klar erkennbar.

Familiennachzug und Verschiebung der Aufmerksamkeit beeinflussen die Institutionalisierung

Bei den Phasendarstellungen haben sich einzelne zentrale Elemente herauskristallisiert. So war der Familiennachzug, wie bereits mehrmals aufgeführt, in beiden Ländern ein wichtiges Ereignis, was beide Länder dementsprechend beeinflusste. Der Zuzug von Frauen und Kindern führte zu einer Neuausrichtung. Ein zweiter wichtiger Punkt war die Verschiebung der Aufmerksamkeit vom Herkunftsland auf das Residenzland. Dieser Aspekt, der sich aus Baumanns Modell erschließt, konnte ebenfalls in beiden Ländern nach einer bestimmten Zeit beobachtet werden.

Durch einen Moschee-Neubau nähern sich Religionsgemeinschaft und politische Gemeinschaft an

Die Religionsgemeinschaften organisieren sich inklusive des Moschee-Komitees gemäß den länderspezifischen Regelungen. Der Neubau weist einige spezifische Aspekte auf, die die Institutionalisierung der muslimischen Religionsgemeinschaften verstärken können. Zudem kommt die Religionsgemeinschaft im Zuge der Planung eines Neubaus vermehrt in Kontakt mit den Bestimmungen des Residenzlandes. Dies ist wiederum bei der Institutionalisierung hilfreich.

Die lokale Ebene ist für die Institutionalisierung zentral

Der Einfluss der internationalen und nationalen Ereignisse sowie lokale und nationale Begebenheiten werden an den unterschiedlichen Inkorporationsprozessen sichtbar. Die Inkorporation der muslimischen Religionsgemeinschaften und ihrer Moscheen erfolgt häufig lokal, sodass Aspekte wie die Anerkennung, auftauchende Konflikte oder Begegnungen mit den politischen Akteuren sich auf dieser Ebene abspielen. Der Unterschied zwischen national und lokal ist gut am Beispiel der Moschee in Cambridge zu beobachten. Auf lokaler Ebene ist die muslimische Religionsgemeinschaft gut in die Nachbarschaft integriert. Konflikte, wie der um den anonymen Flyer, werden lokal behandelt und diskutiert. Auf nationaler Ebene steht dagegen die *Prevent Strategy* der Regierung, die die Religionsgemeinschaft kritisch hinterfragt.

Erlangte Staatsangehörigkeit hat Auswirkungen auf Institutionalisierung

In England besitzen die meisten Muslime schon seit geraumer Zeit die britische Staatsangehörigkeit. In der Schweiz hat dagegen nur etwa ein Drittel die Schweizer Staatangehörigkeit. Dies ist jedoch noch ein junges Phänomen, so waren es zuvor lediglich zehn bis 15 Prozent der Muslime Schweizer oder Schweizerin. Die Muslime in England beschreiben sich oft explizit als britische Muslime und verstehen sich als Teil der Gesellschaft. In der Schweiz besteht eine gewisse Unsicherheit in der Beziehung zwischen der muslimischen Bevölkerung und dem Schweizer Staat sowie zwischen der muslimischen und der nichtmuslimischen Bevölkerung. Dadurch, dass die Muslime in England Bürger und Bürgerinnen des Landes sind, sehen die Politiker und Politikerinnen sie oftmals als potentielle Wähler und Wählerinnen, und nicht, wie es teilweise in der Schweiz der Fall ist, als Wahlthema. Muslimische Gruppierungen haben dadurch, dass sie Teil der politischen Gesellschaft sind, auch mehr Einfluss.

Moschee-Neubauten werden zu multifunktionalen sozialen Zentren

Die Moschee hat sich im Laufe der Institutionalisierung gewandelt und sich zu einem multifunktionalen Zentrum entwickelt. Sie ist nicht mehr nur ein Gebetsort, wie es sich zu Beginn der Etablierung der Moscheen in den beiden Ländern verhielt, sondern erfüllt nun vielfältige Aufgaben. So entstand ein multifunktionaler sozialer Raum. Sie ist Treffpunkt für ältere und jüngere Muslime, für Frauen und Männer, für Immigrerende und Konvertiten. Für Neukonvertitinnen bzw. Neukonvertiten spielt die Moschee als Treffpunkt, Ausbildungsstätte und Gebetsort eine große Rolle. In der westlichen Welt, in der die Muslime in der Minderheit sind, ist die Moschee der Raum, in dem sich die Neukonvertitinnen und Neukonvertiten mit ihrem neuen Glauben auseinandersetzen und die Rituale kennenlernen können. Sie erfahren Halt und Geborgenheit, die ihnen teilweise in der Gesellschaft nicht zugesprochen werden. So beschreiben Omer Dawelbeit und Imran Tufail die Situation für Konvertiten in England. Außer als Treffpunkt fungiert die Moschee auch als Ausbildungsstätte für alle Altersstufen sowie als Örtlichkeit für Feierlichkeiten. Zudem finden Gespräche und Konferenzen statt, wozu muslimische sowie nichtmuslimische Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland eingeladen werden.

Der Neubau beschleunigt den Wandel in ein multifunktionales Zentrum

Ein Moschee-Neubau kann den Wandel einer Moschee in ein multifunktionales Zentrum beschleunigen. Es ergeben sich dabei Möglichkeiten, die eine Religionsgemeinschaft bei einem umgebauten Gebäude in der Regel nicht hat. Aber auch Moscheen in umgenutzten Gebäuden können sich zu multifunktionalen Moscheen und zu einem Zentrum entwickeln. In der Schweiz sind hier beispielswei-

se die Moscheen in Winterthur und in Emmenbrücke zu nennen, in England das neue Gebäude der Alexandra Road Moschee in Reading.

Neben der Moschee existieren in Europa auch andere Örtlichkeiten, die Funktionen der Moschee übernehmen oder als Treffpunkte dienen

Bei einer Moschee handelt es sich um einen Raum und nicht um *den* Raum der Muslime. Neben der Moschee gibt es noch andere Örtlichkeiten, wo sich die Muslime treffen können. Abgesehen davon ist die Moschee für die Ausübung der Religion nicht von zentraler Bedeutung, da für das Gebet lediglich ein reiner Platz sowie die Ausrichtung nach Mekka relevant sind. Dass eine Moschee nicht kontextlos betrachtet werden darf, zeigte sich beispielsweise an den muslimischen Frauen. Sie organisieren sich teilweise außerhalb der Moscheen und entziehen sich damit dem Fokus der vorliegenden Studie. Dennoch muss beachtet werden, dass die Moscheen in der westlichen Welt, in der die Muslime in der Minderheit sind, sich zu einem zentralen sozialen Ort entwickelt haben.

Moschee-Neubauten eröffnen muslimischen Frauen neue Möglichkeiten

Muslimische Frauen haben in den Moscheen oft keinen oder nur einen begrenzten Raum zur Verfügung. Es besteht eine Tendenz, dass ein Raum eigens für Frauen eingerichtet wird, wenn sich eine Religionsgemeinschaft für einen Neubau entscheidet. Durch diesen Neubau erhalten die Frauen erstmals Räumlichkeiten und zudem weitere Entfaltungsmöglichkeiten. Für die Frauen kann die Moschee ein zentraler Treffpunkt und somit ein sozialer Raum sein, muss es aber nicht zwingend. Die Frauen organisieren sich teilweise außerhalb der Moschee, da sie die Moschee als eine männerdominierte Sphäre wahrnehmen. Jedoch ist zu erkennen, dass die Bedeutung der Moschee für Frauen steigt.

Die jüngere Generation interpretiert die Moschee neu

Unterschiede zwischen den verschiedenen Generationen spielen ebenfalls eine Rolle. Die jüngere Generation sieht die Moschee in einem anderen Licht als die ältere Generation. Dies ist vorwiegend in England erkennbar, in der Schweiz ist die jüngere Generation noch zu jung, um ein derartiges Gewicht zu haben, wie es die jüngere Generation in England hat. Dabei gilt die Moschee der jüngeren Generation als ein multifunktionales Zentrum. Auffallend ist zudem, dass sie vermehrt zwischen ›Kultur‹ und ›Religion‹ differenziert. Für die ältere Generation ist die Moschee ein wichtiger Treffpunkt, sodass Moscheen entsprechende Räume besitzen.

Mit einem Neubau verbinden die Religionsgemeinschaften oftmals einen Bau für die nächste Generation. Damit verknüpft ist die Erkenntnis, dass Muslime im Residenzland zu Hause sind und dort ihre eigene Zukunft und vor allem die Zukunft ihrer Kinder sehen. Dementsprechend ist ein Neubau für sie auch ein Zei-

chen, dass sie den Bezug zur Religion der nächsten Generation vermitteln möchten und dass sie ein Teil der Gesellschaft sind.

Architektonische Anpassung an Europa

Erkennbar ist, dass sich die Moschee-Architektur der Umgebung anpasst und eine Synthese mit einer britischen, schweizerischen und/oder einer europäischen Architektur entsteht. Wie eine Moschee gebaut wird, hängt vielerorts auch mit den unterschiedlichen Auffassungen sowie Bedürfnissen der Generationen zusammen. Daneben sind auch andere Aspekte, beispielsweise der Einfluss der Herkunfts kultur und -architektur, von Bedeutung. Zudem existieren verschiedene Standpunkte bzgl. einer modernen Bauweise. Dabei ist nicht explizit ein Prozess von einem traditionellen zu einem modernen Baustil ersichtlich. Wie bei der Anpassung an die Umgebung ergeben sich auch hier Synthesen. Die Vielfältigkeit der Moschee-Bauweisen und deren Verbindung zu den jeweiligen Regionen, wie in Kapitel III. 1 erläutert, wird in England und der Schweiz weitergeschrieben und bestätigt.

Moscheen als sichtbares Symbol der islamischen Präsenz in Europa

Die Sichtbarkeit der Moscheen zeigt sich nicht nur in ihrer architektonischen Gestaltung, sondern sie kann sich auch anhand der Lage sowie des Aufkommens von Menschenansammlungen abbilden. Muslime in der Schweiz sehen in einer sichtbaren Moschee ein Zeichen für die gesellschaftliche Akzeptanz und dafür, dass der Islam sich nicht verstecken muss. In England werden die gesellschaftliche Teilhabe und Anerkennung weniger mit einem sichtbaren Moschee-Bau in Verbindung gebracht. Dies hängt vermutlich mit der englischen Tradition der Toleranz gegenüber von Symbolen zusammen sowie damit, dass Muslime in England sich als Teil der Gesellschaft fühlen. Die Aussage, dass eine zentrale Lage in der Stadtmitte von großer Bedeutung für die Muslime sei, konnte in der vorliegenden Studie nicht bestätigt werden.

Unterschiedliche Entwicklungspfade hinsichtlich der Bedeutung der Sichtbarkeit

Dass sich die Sichtbarkeit und Erkennbarkeit der Moscheen in den beiden untersuchten Ländern unterschiedlich entwickeln, zeigen für die Schweiz die Beispiele von Egnach und Wohlen. Diese beiden Neubauten sind nicht sofort als Moscheen erkennbar, sie besitzen weder ein Minarett oder eine Kuppel noch andere islamische Stilelemente. Sie liegen versteckt und ihre islamische Gestaltung sowie ihr Nutzen können erst durch das Betreten des Gebäudes erfasst werden. In England war das nicht bei Neubauten zu beobachten. Eine Rolle spielt hierbei der offene Umgang mit der Sichtbarkeit religiöser Symbole, wie etwa das Kopftuch. Die Toleranz gegenüber religiöser Kleidung und Symbolen im Allgemeinen hat sich

verfestigt und ist nun auch in der äußereren Sichtbarkeit der Moscheen erkennbar. Moscheen werden teilweise versteckt (wie die dritte Phase nach Peach und Gale gezeigt hat), jedoch nicht so wie in der Schweiz.

Ausblick

Die Studie deckt mit den fünf Thesen ein breites Themenspektrum, vor allem mit Blick auf die beiden im Vordergrund stehenden Länder, ab. Um den Sachverhalt in den verschiedenen Themengebieten näher zu betrachten und um ein detaillierteres Ergebnis zu erhalten, wäre eine vertiefte Beschäftigung mit den verschiedenen Einzelthemen hilfreich und wünschenswert. In diesem Zusammenhang könnte beispielsweise die Thematik der Frauen in den Moscheen genauer untersucht werden. Zudem könnten nicht nur die Bedeutung der Moschee, sondern auch informelle Netzwerke oder andere soziale Treffpunkte muslimischer Frauen miteinbezogen werden. Damit würde eine einseitige Betrachtung der Moscheen verhindert.

In der vorliegenden Studie wurde die Bedeutung des Moschee-Neubaus *für Muslime* im Prozess der Institutionalisierung näher betrachtet. Dabei war die muslimische Perspektive zentral. In einem weiteren Schritt wäre die nichtmuslimische Perspektive, die in dieser Studie nur ansatzweise beachtet wurde, hinzuzuziehen. Beispielsweise wäre der erwähnte Besuch des SVP-Präsidenten in Grenchen, um die Auffassung des SVP-Präsidenten zu erweitern. Zudem könnten englische Politiker und Politikerinnen über das politische Gewicht einer muslimischen Religionsgemeinschaft befragt werden. Auch Konfliktpunkte mit Nachbarn oder politischen Gruppierungen wie der EDL oder der PNOS könnten näher in den Blick genommen und von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Für die Fokussierung auf das Themengebiet der Architektur und deren Sichtbarkeit wäre es hilfreich, wenn die Stadtplanung miteinbezogen würde. Weitere Interviews mit Stadtplanern und -planerinnen sowie Architekten und Architektinnen würden das Themenfeld verbreitern und könnten innerhalb dieses Themengebiets vertiefter behandelt werden.

Ein wichtiger und zentraler Vergleichspunkt wäre darüber hinaus die Gegenüberstellung von Moschee-Neubauten und Moschee-Umbauten. Dieser Vergleich könnte dazu beitragen, die Ergebnisse, die die vorliegende Studie vorweist, nicht nur auf Moschee-Neubauten vertiefter anzuwenden, sondern auch auf Moschee-Umbauten zu übertragen.

Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass die verschiedenen Generationen unterschiedliche Ziele haben und den Moscheen unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben. Auch hier wäre eine erweiterte Studie zu den Generationen wünschenswert. Für das Vereinte Königreich liegen bereits zahlreiche Studien vor, die diese Thematik behandeln. In der Schweiz gibt es diesbezüglich noch keine nennenswerte Einzelstudie. Zurückzuführen ist dies darauf, dass die jüngere Ge-

neration in der Schweiz jünger ist als diejenige in Großbritannien und dass die Einflüsse der jüngeren Generation noch nicht so sichtbar sind. Entsprechende Veränderungen werden wahrscheinlich zeitnah eintreten und wären sodann zu beobachten. Zentral wäre vor allem die Fokussierung auf den Vergleich zwischen der jüngeren und der älteren Generation, was die Unterschiede bzgl. der Bedeutung von Moscheen oder der Religion im Allgemeinen betrifft.

Des Weiteren wäre der Einfluss der unterschiedlichen »Herkunftskulturen« näher zu betrachten. Mögliche Fragestellungen sind, in welchem Ausmaß dieser Unterschied den Bau, die Bedeutung oder die Gestaltung einer Moschee oder die Organisation des Moschee-Komitees beeinflusst. Auch könnten hier Differenzen bzgl. der Inklusion von Frauen näher beleuchtet werden. In der vorliegenden Studie konnte dies aufgrund der Schwerpunktsetzung auf den Vergleich sowie aufgrund der unterschiedlichen Datenlage nicht geleistet werden. Hier wären Einzelstudien und ein Vergleich innerhalb eines Landes hilfreich. Auch der Einfluss und die Unterschiede zwischen den verschiedenen religiösen Strömungen wären genauer abzubilden.

Neben dem Fokus auf die Einzelthemen sowie auf einzelne Moscheen oder einzelne Länder wäre es auch erstrebenswert, das Augenmerk etwas auszuweiten und andere Länder einzubinden. Frankreich wäre als Vergleichsobjekt sehr spannend, weil es prozentual den größten muslimischen Bevölkerungsanteil in Europa hat. Gleichzeitig würde dabei eine weitere ehemalige Kolonialmacht ins Zentrum rücken. So könnte dieser Aspekt etwas genauer in den Blick genommen werden. Deutschland, wo eine große (ehemalig) türkische Gemeinschaft lebt, wäre als zweites Vergleichsland ebenfalls lohnenswert. Zudem könnte ein Vergleich mit einem Land wie Deutschland oder Frankreich, das nach Soysal nicht dem liberalen Modell entspricht, zu einem ausdifferenzierteren Studienergebnis beitragen.

In weiteren Studien könnten die vorliegenden Thesen weiterbearbeitet und diskutiert sowie neue Thesen aufgestellt und Zusammenhänge erschlossen werden.